

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Tel.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 32.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 8. August 1926.

24. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Heute liegt bei:

Illustrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 32.

Der Wert der amerikanischen Ertragskreuzungen für den deutschen Weinbau.

Aus einem Vortrag, gehalten am 8. Mai 1926 in der Sitzung des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung in Oppenheim a. Rh.

Von Professor Dr. Karl Kroemer, Weisenheim a. Rh.

Aus: „Der Deutsche Weinbau.“

Die heute angebauten Ertragskreuzungen stellen durchweg Speziesbastarde dar, zu deren Züchtung neben den bekannten Spielarten unserer einheimischen Vinifera-Rebe die Arten *Vitis Labrusca*, *V. aestivalis*, *V. riparia*, *V. rupestris*, *V. cinerea*, *V. cordifolia* und *V. Berlandieri* verwandt worden sind. In letzter Zeit ist es üblich geworden, zwischen neuen und alten Hybriden zu unterscheiden. Die sogenannten alten Direktträger sind größtenteils schon vor der Reblauskrise nach Frankreich und anderen Ländern eingeführt worden. In Frankreich hat man sie nur vorübergehend zum Weinbau benutzt. In manchen anderen Ländern, z. B. im Balkangebiet, haben sie sich aber bis in die neueste Zeit erhalten. In großem Umfange werden sie auch in einzelnen Staaten von Nordamerika angebaut, wo sie heute allerdings nur zur Bereitung von pasteurisiertem Most (Grape Juice) dienen. Zu erwähnen sind von diesen Reben die Sorten: Clinton, Concord, Taylor, Noah, Bialla, York Madeira, Constantia, Delaware und Catawba. Zu den alten Direktträgern darf man wohl auch den bekannten Taylor Blankenhorn und die Kiliansrebe rechnen. Auch eine Reihe älterer Züchtungen von Millardet, Couderc, Castel, Seibel und Oberlin könnte man dazu zählen. Im Ausland geschieht das aber nicht und deshalb will ich aus Zweckmäßigkeitsgründen den Ausdruck „alte Direktträger“ ebenfalls nur für die aus Amerika eingeführten Hybriden gebrauchen, von denen ich einige soeben genannt habe. Der folgenden Besprechung der sogenannten neuen Direktträger liegen im wesentlichen aber nur die Berichte der letzten Jahre zugrunde. Sie bezieht sich also auf Reben, die heute angebaut werden und nicht etwa auf Züchtungen, die man längst wieder aufgegeben hat.

Die neuen Direktträger stammen fast ausschließlich aus Frankreich oder dem Elsaß. Es befinden sich darunter namentlich Züchtungen von Castel, Couderc, Seibel, Bertille-Seyve, Baco, Kühmann, Maléque, Chevalier, Oberlin und Wanner.

Fast alle diese Züchter ließen sich von der durchaus richtigen Absicht leiten, die wertvollen Eigenschaften der amerikanischen Reben, die Resistenz gegen die Reblaus und ihre schon frühzeitig bekannte Immunität gegen Pilzkrankheiten, mit dem wichtigsten Merkmal der Vinifera-Sorten, d. h. mit der hervorragenden Güte der

Viniferatrauben, zu vereinigen und auf eine Pflanze zu übertragen. Sie folgten dabei der zu ihrer Zeit noch ganz begreiflichen Anschauung, daß dieses Ziel einfach durch geeignete Mischung des sogenannten Amerikaner- und Europäerblutes, nötigenfalls unter Zuhilfenahme von Rückkreuzungen, zu erreichen sein müsse. Dadurch entstanden Bezeichnungen wie Halbblut-Amerikaner, Viertelblut-Amerikaner und Dreiviertelblut-Amerikaner, die wir heute als unzumutbar ablehnen. Die Rebenzüchter arbeiteten also nach einem Verfahren, bei dem, wie wir heute wissen, die Kreuzungen nicht vollständig ausgewertet und vielleicht gerade diejenigen Merkmalsmischungen (Kombinationen), die wir zu erreichen suchen, nicht erhalten werden.

Leider muß man feststellen, daß man auch bei der Züchtung der in letzter Zeit verbreiteten Direktträger von dieser Arbeitsweise nicht abgewichen ist. Auch diese Reben stellen mit sehr wenigen Ausnahmen nur die unmittelbaren Kreuzungsergebnisse, also Pflanzungen der F₁-Generation, dar und können vielleicht schon deswegen heute nicht mehr als vollwertige Züchtungen angesehen werden. Eine Ausnahme macht vielleicht die Sorte „Renchen 33“, die Wanner aus einem seit 1906 ausgelesenen Formengemisch unbekannter Herkunft durch Selektion und Selbstung erhalten hat. Auf die Forderungen, die wir heute an die Züchtung von Ertragskreuzungen stellen, werde ich später zu sprechen kommen. An dieser Stelle möchte ich mich der Erörterung der Frage zuwenden, was wir von den Ertragskreuzungen verlangen müssen, und was mit ihnen im Weinbau bisher erreicht worden ist.

Wenn die neuen Reben wirklich dauernden wirtschaftlichen Wert erlangen sollten, dann müßten sie sich zum mindesten auszeichnen durch hinreichende Immunität gegen die Hauptschädlinge und Krankheiten der Rebe, durch möglichst große hochwertige Erträge, durch gute Anpassung an die Vegetationsbedingungen unserer Weinberge d. h. also an unser Klima und unsere Bodenarten, und gegebenenfalls auch durch gute Veredlungsfähigkeit mit reblauswiderstandsfähigen Unterlagen. Vorübergehend hat man auch gehofft, alle diese Eigenschaften miteinander vereinigen und eine Universalrebe schaffen zu können. Sehr schnell hat man aber erkannt, daß das auf dem Wege des vorher näher beschriebenen Züchtungsverfahrens nicht möglich ist. Man hat sich deshalb in Frankreich damit begnügt, als Hauptzüchtungsziel die Gewinnung pilzfester Ertragskreuzungen anzusehen, d. h. die Züchtung von Reben anzustreben, die gegen die am meisten verbreiteten Pilzkrankheiten *Peronospora* und *Oidium* widerstandsfähig sind und dabei einen trinkbaren, handelsfähigen Wein liefern. Wenn diese Eigenschaften bei der bisherigen Art der Züchtung von einer gewissen Reblausanfälligkeit unzertrennbar gewesen sind, so hat man geglaubt, darüber im Hinblick auf die Möglichkeit der Pfropfung hinwegsehen zu können.

Diese Tatsache beweist schon, daß die Ertragskreuzungen, über die wir heute verfügen, trotz

der Unsumme von Arbeit, die auf ihre Züchtung verwandt worden ist und ungeachtet aller Kombinationsmöglichkeiten, die dabei ausgenutzt worden sind, doch nur unter bestimmten Bedingungen Anbauwert haben können. Für uns ist das Grund genug, ernstlich zu prüfen, wie sich die Ertragskreuzungen gegenüber den wichtigsten Feinden und Krankheiten der Rebe, gegenüber der Besonderheiten unseres Klimas und unserer Bodenarten und vor allem in Bezug auf ihre Traubenerträge verhalten.

Am allerwichtigsten ist dabei die schon gestreifte Frage, ob die Ertragskreuzungen der Reblaus widerstehen oder nicht. Es wäre natürlich sehr bedenklich, im gegenwärtigen Augenblick, wo wir mit der Rekonstruktion gerade beginnen, wieder reblausanfällige Sorten anzubauen, die trotz ihrer etwa vorhandenen sonstigen guten Eigenschaften der Reblaus doch bald erliegen würden. Allerdings bliebe der Ausweg, brauchbare Sorten zu veredeln, aber ich glaube nicht, daß die dadurch entstehenden Mehrkosten sich bezahlt machen würden.

Leider sind nun die Züchtungsergebnisse in bezug auf die Reblausresistenz der neuen Reben, wie schon erwähnt, wenig befriedigend. Im Allgemeinen sind die französischen Züchtungen gegen die Reblaus nicht sehr widerstandsfähig. Vielfach wird sogar darauf hingewiesen, daß gerade diejenigen Ertragskreuzungen, die sich für die Zwecke der Weinbereitung noch am besten eignen, eine sehr geringe Resistenz zeigen. Im Hinblick auf die Untersuchungen von Börner und Thiem sei auch darauf hingewiesen, daß nach den Beobachtungen, die neuerdings von Zweigelt veröffentlicht worden sind, auf den französischen Züchtungen in den letzten Jahren vielfach Gallenläuse aufgetreten sind. U. a. wird das berichtet von den blaufrüchtigen Hybriden Baco 1 und Baco 24/23, Renchen 33, Oberlin 595 und den weißen Direktträgern Bertille-Seyve 450, Castel 1832 und den Seibel'schen Züchtungen 1000, 4614, 4986, 4987, 5231 und 5279. Von den in Deutschland angebauten Direktträgern gelten Oberlin 995 und die Kiliansrebe als immun, Taylor Blankenhorn dagegen als anfällig.

In Frankreich ist die Tatsache, daß gerade die besten Ertragskreuzungen reblausanfällig sind, lange bekannt und man empfiehlt dort, solche Reben einfach auf reblauswiderstandsfähige Unterlagen zu pfropfen. Leider haben sich daraus aber neue Schwierigkeiten ergeben; denn erstens liegen nur sehr wenig Erfahrungen über die Unterlagen vor, die für die Ertragskreuzungen in Betracht kommen, und zweitens fehlt es nicht an Hinweisen darauf, daß manche Ertragskreuzungen sich zur Veredlung überhaupt nicht eignen. U. a. haben Bélaquie, Rives und Lescôres auf diese Tatsache hingewiesen.

Aus elsaßischen Versuchspflanzungen ist vor dem Kriege berichtet worden, daß einzelne Ertragshybriden auch eine gewisse Wurmeresistenz zeigen. Ausgeschlossen ist das keineswegs, weil manche Hybriden möglicherweise schneller und zu einer Zeit abblühen, in der mit größerer Wahr-

rscheinlichkeit auf warmes, sonniges Wetter zu rechnen ist. Aber wenn man diese Möglichkeit auch zugibt, so ist doch nicht außer acht zu lassen, daß ein so erfahrener französischer Fachmann wie Roy-Chevrier von den Hybriden das gerade Gegenteil behauptet. Er macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Mehrzahl dieser Reben gegen den Heu- und Sauerwurm ebenso wenig geschützt ist wie die einheimischen Vinifera-Sorten, ja, er fügt noch hinzu, daß die Labrusca-Hybriden auch vom Springwurm heimgesucht werden. Die letztjährigen Beobachtungen in Oesterreich haben gezeigt, daß diese Angaben von Roy-Chevrier der Wirklichkeit jedenfalls sehr nahe kommen. Heuwurmbefall wurde u. a. festgestellt bei den blauen Sorten Baco 1, Oberlin 595 und 604, den Seibel'schen Züchtungen 156 und 2010, den weißen Sorten Castel 1882 („La Topare“), Chevalier 3401, Couderc 117—3, 272—60 („Le Pompon d'or“), 343—14, Gaillard 157, Seibel 2666, 4708, 4987 und 5279. Bei den letztgenannten Sorten machten sich sogar starke Schäden bemerkbar. (Fortsetzung folgt.)



Berichte.



Rheingau.

* **Aus dem Rheingau, 4. Aug.** In den Weinbergen ist in letzter Zeit angestrengt gearbeitet worden, um den Pflanzenkrankheiten wirksam entgegenzutreten. Die zeitweise feuchtwarme Witterung war für die Ausbreitung der Peronospora und des Didiums äußerst günstig und so mußte denn wiederholt gespritzt und geschwefelt werden, um das Blattwerk und den Behang gegen diese Feinde des Weinstockes zu schützen. Tatsächlich hatte man mit dieser mühevollen Arbeit bisher Erfolg, allerdings jedoch nur in solchen Weinbergen, die sachgemäß und rechtzeitig behandelt wurden, während da, wo dieses nicht der Fall war, Schaden entstanden ist. Jetzt gilt es noch, den Kampf gegen den Sauerwurm zu führen. Zwar ist sein Vorgänger, der Heuwurm, diesmal nicht so zahlreich aufgetreten, wie in sonstigen Jahren, vereinzelt hat er aber doch ziemlichen Schaden angerichtet. Deshalb soll die Bekämpfung des Sauerwurms jedenfalls ernst genommen werden, da derselbe unter Umständen doch gefährlich werden könnte. Was die diesjährigen Herbstausichten anbelangt, so sind dieselben nach dem heutigen Stande der Reben durchaus nicht günstig zu bezeichnen. Schon durch den Maifrost wurden die Hoffnungen der Winzer ganz erheblich herabgemindert und als dann noch infolge des wochenlangen kühlen Wetters die Blüte verspätet einsetzte und sehr viele Gescheine, besonders in den schweren Weinbergsbodenlagen, durchriefelten, verschlechterten sich die Ausichten noch mehr. Die Reben konnten zwar durch die reichlichen Feuchtigkeitsmengen, die ihnen durch die häufigen Niederschläge in den letzten Wochen zugeführt wurden, ein überaus üppiges Wachstum entfalten, welches selbst in den frostbeschädigten Weinbergen sich nachträglich noch günstig gestaltete, dagegen läßt der Fruchtansatz der Menge nach viel zu wünschen übrig. Abgesehen von gewissen Ausnahmefällen ist der Ertrag diesmal im allgemeinen nicht hoch einzuschätzen und das Sprichwort: „Großer Rhein, kleiner Wein“ scheint leider in diesem Jahre sich bewahrheiten zu wollen. Die kleinen Beerchen machen indessen in ihrer gedeihlichen Entwicklung gute Fortschritte und konnten bis jetzt gesund erhalten werden. Warmes, sonniges Wetter wäre für die kommenden Wochen dringend erwünscht, wenn nicht weiterer Abgang entstehen soll.

* **Borch, 4. August.** Die Weinberge stehen befriedigend und sind im allgemeinen auch ziemlich von Pflanzenkrankheiten verschont geblieben, weil man rechtzeitig dagegen angekämpft hat. In manchen Lagen ist ein recht schöner Behang vorhanden, dagegen werden die frostbeschädigten Weinbergslagen einen Ausfall erleiden. Für einige Posten 1925er Weine wurden zuletzt bis M. 850

per Stück angelegt. Der 1924er Jahrgang ist fast gänzlich geräumt.

Rheinheffen.

× **Aus Rheinheffen, 3. Aug.** Das freihändige Weingeschäft ist in der letzten Zeit wenigstens an verschiedenen Stellen weniger belebt gewesen. Die Eigener haben ihre Forderungen erhöht, was auf die herabgeminderten Herbstausichten zurückzuführen sein dürfte. Die kleinen Träubchen haben sich gut entwickelt, sie werden zusehends dicker. Es ist aber viel Durchfall eingetreten. Die Peronospora konnte bis jetzt noch nicht stark auftreten, sie wurde wiederholt durch Spritzen bekämpft und so gelang es, sie aufzuhalten. Verschiedentlich wurde die Feststellung gemacht, daß die Peronospora als Lederbeerenkrankheit an den Beeren aufgetreten ist. Auch gegen das Didium wurde die Bekämpfung schon mehrermale vorgenommen. In verschiedenen Bezirken sind die Herbstausichten sehr gering, während der ganzen Entwicklung wurde dort nur Schaden angerichtet. Mit einem guten Weinjahr braucht man allenthalben nicht mehr zu rechnen.

× **Bingen, 4. Aug.** Die Reblausverseuchungen in den deutschen Weinbaugebieten mehrten sich auffallend. Erst kürzlich berichteten wir von neuen Reblausherden im Rheingau, in Baden, in Rheinheffen und in der Rheinpfalz. In den beiden letzteren Weinbaugebieten sind erneut Reblausverseuchungen festgestellt worden und zwar in Rheinheffen in den Gemarkungen Planig und Juenheim (Lage „Auf den Eichen“, in der Rheinpfalz in der Gemarkung Hainfeld Lage „Letten“). Auch im Nahe-Weinbaugbiet und zwar an der unteren Nahe hat man eine überaus große Zahl neuer Herde gefunden. Diese befinden sich in den Gemarkungen Sarmsheim (Lagen: Mühlenberg, Göbelacker, Im Wilbloch, Auf dem Wilbloch, Steinspfad, Unterer Fronhof, Im Tal, Oberer Aueweg). Münster (Lagen: Auf dem Ritter, Im unteren Frohnheim, Im dem Hohenwingert, Sendel) und Dorsheim (Lagen: In den Lannenäckern und in der Nichtsaewann). Es handelt sich dabei um insgesamt 30 Verseuchungen, wovon sich allein in der Sarmsheimer Weinbaugemarkung 23 befinden.

* **Ober-Hilbersheim, 4. Aug.** Die Weinberge machen auch hier einen schlechten Eindruck. Peronospora überall, trotz wiederholtem Spritzen.

Rhein.

+ **Bacharach a. Rh., 4. Aug.** Im Weinbaugbiet des Mittelrheins war das freihändige Geschäft in jüngster Zeit an einigen Plätzen etwas belebter. In Oberheimbach wurden Verkäufe zu 675—700 M. die 1000 Liter 1925er abgeschlossen. Für bessere Sachen werden höhere Preise bewilligt. Die Bestände haben sich nach und nach schon merklich gelichtet. Die Eigener sind gegenwärtig nicht mehr allzu leicht zum Verkauf geneigt, d. h. sie tun das nicht mehr ohne weiteres zu jedem Preise. Im Weinbau ist die Lage nicht mehr so günstig wie vor einiger Zeit. Hatte schon der Monat Mai mit seinem Frost einen erheblichen Schaden gebracht, so wird jetzt durch das Durchriefeln der Träubchen weiterer Ausfall entstehen. Dabei ist noch ein weiteres Schreckgespenst, die Peronospora, in sichtbarer Nähe. Diese kann bei dem gegenwärtig herrschenden Wetter leicht überhand nehmen.

Franken.

× **Aus Franken, 4. Aug.** Die Rebenblüte hat einen guten Verlauf genommen. Nach verschiedenen Meldungen ist durch die ungünstige Witterung ein Durchfall der jungen Träubchen eingetreten. In den Weinbergen gibt es reichliche Arbeit zu verrichten, will man immer auf dem Laufenden und vor allem gegen die Rebschädlinge erfolgreich bleiben. Bei den zuletzt getätigten freihändigen Weinverkäufen wurden für die 100 Liter 1925er 60—80—100—120 M. bezahlt.

Rheinpfalz.

× **Aus der Rheinpfalz, 3. Aug.** Heute

schon kann man sagen, daß der diesjährige Herbst alles andere als gut ausfallen wird, daß also die Winzer ihre Hoffnungen auf ein gutes Weinjahr jetzt schon begraben müssen, steht fest. Der Maifrost, die verzögerte Blüte und was noch alles in der Zwischenzeit dazu kam, so auch der Durchfall, haben den Behang sehr zusammenschmelzen lassen. Besonders schlecht steht es an der Mittelhaardt, wo die Ausichten sehr klein geworden sind. Mußten die Hoffnungen auf einen guten Weinernteertrag fallen gelassen werden, so bestehen sie noch hinsichtlich der Qualität. Die Witterung in der nächsten Zeit muß sich aber gewaltig bessern, es muß heiß werden, will man sich nicht auch hierin getäuscht sehen. Das freihändige Weingeschäft zeigte auch weiterhin reges Leben. Sehr gesucht sind Rotweine, die gern gekauft werden. Beträchtliche Mengen wurden in den letzten Wochen verkauft und so sind die Bestände von Rotweinen sehr zusammenschmolzen. Es wurden zuletzt bezahlt für das Fuder (1000 Liter) 1925er Weißwein an der Oberhaardt 600—700 M., an der Mittelhaardt 1000—2500 M. und darüber, an der Unterhaardt 630—850 M. 1924er Weißweine brachten im oberen Gebirge 650—750 M., im mittleren Gebirge 1300—2700 M. und mehr, im unteren Gebirge 700—800—1000 M., für Rotweine des letzten Jahrganges wurden an verschiedenen Plätzen 550—750 M. und darüber erlöst.

* **Altensbamberg, 4. Aug.** Die erste Reblausverseuchung im rheinpfälzischen Weinbaugbiet für dieses Jahr wurde dieser Tage im Alsenzthal und zwar in der Weinbaugemarkung Hochstätten festgestellt. Die Gemarkung ist bekannt durch ihre vorjährigen großen Reblausherde.

* **Eckenfoben, 4. Aug.** Nachdem vor einigen Tagen die Auffindung eines Reblausherdes im Alsenzthal gemeldet worden war, hat nun die Kommission in der Gewann „Letten“ unserer Nachbargemeinde Hainfeld eine Verseuchung an zwei Stöcken festgestellt, die sich an den Reblausherd des Vorjahres anschließen.

Baden.

× **Aus Baden, 3. Aug.** Die Peronospora hat sich wiederholt gezeigt, ihre Bekämpfung wurde sofort durch mehrmaliges Spritzen vorgenommen. Ferner wurde gegen das Didium, das sich ebenfalls zeigte, geschwefelt und weiter mit Nikotin- und Arsenmitteln gegen den Sauerwurm vorgegangen. Geschäftlich herrschte in jüngster Zeit Leben. Bei den vorgekommenen Umsätzen kosteten die 150 Liter 1925er Natur-Weißwein 70—80 M., verbesserter Weißwein 75—85—90 M., besonders gute Sachen bis 150 M., Rotwein 100—120 M.

Württemberg.

× **Aus Württemberg, 4. Juli.** Im freihändigen Weingeschäft war es in einigen Bezirken etwas belebter als in anderen. Die 100 Liter Weißwein stellten sich auf 90—100—110 bis 120—130 M., Rotwein wurde zu 100 M. und darüber die 100 Liter verkauft. Die Gefahr der stärkeren und schnelleren Ausbreitung der Peronospora ist bei der für die Reben ungünstigen, für diese Krankheit aber recht förderlichen Witterung, sehr groß. Die Weinbergsbesitzer sind denn auch allenthalben mit den Bekämpfungsarbeiten beschäftigt. Um leichter an den Pils zu kommen und den Reben Luft zu machen, wird das Laub der Reben ausgeschnitten.



Verschiedenes.



× **Geisenheim, 4. Aug.** Die Lehr- und Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Geisenheim hat einen Besitzzuwachs von Weinbergsanlagen erhalten. Seitens des preussischen Staates wurden aus dem Heinrich-Hoffmann'schen Weingut etwa 10 Morgen Weinberge in der hiesigen Gemarkung erworben. Als Kaufpreis werden 58000 M. genannt.

* **Koblentz, 4. Aug.** (Das Erste Rheinische Winzerfest.) Das Erste Rheinische Winzerfest

ist im Koblenzer Weindorf in Anwesenheit des Oberpräsidenten Dr. Fuchs, des Regierungspräsidenten Brandt und des Reichskommissars Langwerth von Simmern eröffnet worden. Oberbürgermeister Dr. Rüssel begrüßte die Ehrengäste und schilderte die Notlage der Winzerschaft, zu deren Steuerung das Winzerfest eingerichtet worden sei und zwar, um für den deutschen Wein zu werben. Für den Deutschen Winzerverband sprach der zweite Vorsitzende v. Stedtmann den Dank für die rührige Tätigkeit im Dienst der notleidenden Winzer und des Weinbaues aus. 500 Weinsorten aus allen Lagen des Rheins, der Mosel, der Ruwer und der Nahe gelangen im Weindorf zum Ausschank. Das Weindorf ist bis zum 10. September geöffnet.

* **Trier, 4. Aug.** Die Handelskammer Trier hat im Einvernehmen mit den anderen Handelskammern der Deutschen Weinbaugebiete bei der Reichsbahn-Gesellschaft eine Herabsetzung der Eisenbahnfracht für Weine beantragt, da diese heute noch 50 Prozent höher als im Frieden und ein erhebliches Hindernis für den Absatz des deutschen Weines bildeten. Nach einer Besprechung vor einigen Tagen in Koblenz, an der auch Vertreter verschiedener Reichsbahndirektionen teilnahmen, ist anzunehmen, daß dem Antrag entsprochen und eine Frachtermäßigung eintreten wird, die dem Wert des Weines entspricht.

* **Frankfurt a. M., 4. Aug.** (Die Folgen der Propaganda für italienische Weine.) Mit der diesjährigen Herbstmesse gemeinsam findet auch eine italienische Ausstellung statt, auf der besonders auch die Werbetrommel für italienische Weine gerührt werden soll. Diese Nachricht hat in den Weinbaugegenden der Mosel und am Rhein wie ein Funke im Pulverfaß gewirkt. Es hat eine scharfe Propaganda gegen Frankfurt eingesetzt. Man fordert die Handelskreise auf, jede Beteiligung an der Frankfurter Messe abzulehnen. Ferner hatte die Stadt Frankfurt viele westdeutsche Städte zu der Brückenweihe am 15. August eingeladen. Diese Einladung hat eine Reihe von Städten abgelehnt und begründet das damit, daß die Stadt Frankfurt mit ihrer Werbearbeit für Italien die Interessen des deutschen Weinbaues schädige. So lehnte am Samstag unter scharfem Einspruch die Stadt Wittlich a. d. M. jede Beteiligung an den Frankfurter Einweihungsfeierlichkeiten ab.

* **Arsen-Bestäubungsmittel „Höchst.“** Das Jahr 1925 mit seinen verheerenden Wurmschäden hat im deutschen Weinbau endgültig zu Gunsten der Anwendung von Arsen-Bestäubungsmitteln entschieden. Besonders jetzt gegen Ende der Schädlinge-Bekämpfungszeit sollte es niemand unterlassen, nochmals mit einem geeigneten Mittel, wie es das Arsen-Bestäubungsmittel „Höchst“ ist, zu stäuben. Das Arsenbestäubungsmittel „Höchst“ ist heute bei allen Winzern sehr geschätzt durch seine leichte Verstäubbarkeit, gute Haftfähigkeit und besonders durch die hohen Abtötungszahlen. Es wurde deshalb auch vom Unterausschuß für Schädlinge-Bekämpfung des deutschen Weinbauverbandes zur allgemeinen Anwendung empfohlen. Um sich also gegen den Sauerwurm genügend zu schützen, stäube jeder seine Weinberge, bevor es zu spät ist, nochmals mit dem Arsen-Bestäubungsmittel „Höchst.“

* **Wie man dem deutschen Weinbau aufhilft.** Das Deutsche Reich — Regierung und Reichstag — hat in den letzten Wochen einige Millionen Mark flüssig gemacht, um eine großzügige Propaganda für den Verbrauch deutscher Weine in Szene zu setzen. Das Reich will den armen deutschen Winzern helfen, indem es den Absatz der Weine fördert, nachdem erkannt ist, daß der Absatzmangel die tiefste Ursache des Winzer-Elendes ist. — Im August dieses Jahres sollen in Reddinghausen große Feste veranstaltet werden. Dort würde sich also wohl auch Gelegenheit zum Verbrauch deutscher Weine bieten. Nun geht aber aus den Mitteilungen des Pressebüros des Polizeipräsidiums in Reddinghausen hervor, daß die Ausschank-erlaubnis auf Bier

und alkoholfreie Getränke beschränkt werden soll. Auf gut deutsch heißt das: der Ausschank von Wein ist verboten. Was soll man dazu sagen? Reddinghausen liegt doch mitten im Deutschen Reich. Wie kommt es, daß die dortigen Behörden den Bestrebungen von Reich und Staat direkt entgegen handeln? Wir denken nicht daran, daß das Polizeipräsidium in Reddinghausen sich bewußtmaßen in Gegensatz zu den Bestrebungen der Reichsbehörden gestellt hat, das halten wir für ausgeschlossen, aber wir müssen aus dem Vorgange den Schluß ziehen, daß die Behörden in der Provinz über die Bestrebungen der Zentralbehörden in Berlin nicht informiert sind. Wir geben deshalb den höchsten Regierungsstellen zur Erwägung anheim, ob es nicht zweckmäßig wäre, an alle nachgeordneten Instanzen im Reich einen Rundschreiben zu richten in dem es heißt: Angesichts der großen Not, in die der deutsche Weinbau durch mangelnden Absatz seiner Produkte gekommen ist, wird es den Behörden im Lande zur Pflicht gemacht, den Absatz deutscher Weine bei allen sich bietenden Gelegenheiten nach Möglichkeit zu fördern. Eine solche Propaganda kostet nichts; sie würde aber wahrscheinlich den deutschen Winzern mehr helfen wie Film-, Zeitungs- und Plakat-Kelame, denn das ungeheure Heer der deutschen Beamten wäre sehr wohl imstande, den deutschen Weinbau aus seiner verzweifelter Lage zu retten, wenn jeder einzelne auf dieses Ziel eingestellt wäre.

* **Stand der Reben im Deutschen Reich Anfang Juli.** Das Statistische Reichsamt berichtet über den Stand der Reben im Deutschen Reich zu Anfang Juli 1926 unter anderem folgendes: Preußen: Für die Entwicklung der Reben war die nässkalte Juni-Witterung nicht günstig, wie auch bereits der Mai für die Weinbaugebiete recht ungünstig verlaufen war. Die Blüte hat sich bisher nur in gutgelegenen Beständen entfaltet, wo sie sonst für gewöhnlich schon vor Mitte Juni beginnt. In den übrigen Lagen ist sie noch zurück, soweit die Reben von dem Nachtfrost am 9. und 10. Mai nicht überhaupt zu schwer betroffen worden sind. Zudem machen sich jetzt schon vielerlei bössartige Schäden bemerkbar. An dem wenig guten Stande der Reben sind vor allem die Nachtfrost im Mai und die anhaltend nässkalte Juni-Witterung schuld. Ferner spielen auch die Schädigungen durch Heuwurm, Springwurm, Rebenstichler, Peronospora, Didium und besonders durch den roten Brenner eine große Rolle, der am stärksten in dem Gebiet der Mosel, Saar und Ruwer auftritt. — Bayern: In den Weinbergen vermochten sich zwar die Frostschäden in der Regel auszuheilen; jedoch sind an den Rebentrieben Gescheine nur in geringem Umfange nachgewachsen. Die Blüte ist

infolge der ungünstigen Witterung im allgemeinen noch wenig entwickelt, so daß blühende Gescheine bisher nur an besonders geschützten Lagen festzustellen sind. Von Peronospora sind Spuren vorhanden; über das Auftreten des Heuwurms wurden nur einige Klagen laut. — Baden: Die Reben halten sich vorläufig, trotz der Nässe in den wichtigeren Weinbaugebieten noch gut. Die Rebenblüte hat begonnen, benötigt aber überall andauerndes warmes und sonniges Wetter. — Württemberg: In den Weinbergen kann der große Schaden, der durch die Frostmacht vom 9.—10. Mai entstanden ist, nicht mehr hereingebracht werden.

Schriftleitung: Otto Etienne, Dettlich am Rhein.

Ein Urteil!

Kreuznach, den 8. 2. 1926

RUDOLF ANHEUSER
KREUZNACH
REICHSBANK-GIRO-KONTO
FERNSPRECHER No. 44

Gutachten

Die von mir mit Nospresen gespritzten Versuchsweinberge wurden dreimal mit 1 % Brühe behandelt. Die Wirkung gegen Peronospora war ausgezeichnet und hob sich das tiefgrüne Laub bis spät in den Herbst von den nicht mit Nospresen behandelten Weinbergen sehr ab.

Der Heu- und Sauerwurm ist in diesen Versuchspartellen nicht aufgetreten.

Rudolf Anheuser'sche Weingutsverwaltung

I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Hoechst a.M.

Adolf Harth
A. G.

Wiesbaden.
Billigste Bezugsquelle
für **Lebensmittel.**

Verkaufsstellen in:
Bingen, Altes Rathaus,
Nassau, Kettenbrückstrasse 4,
Gau-Algesheim, Langgasse 26,
Lg.-Schwalbach, Adolfstr. 8,
Geisenheim, Lindenplatz 2,
Winkel, Hauptstrasse 120,
Schierstein, Wilhelmstr. 25.

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

STEMPEL

für jeden Zweck

Stempelfabrik
Wicklaus-Biebrich/Rh.

Kleemann-Pressen
Hydraulische Wein- und Obstpressen
Original Kleemann.

Kleemann's Vereinigte Fabriken,
Stuttgart - Obertürkheim.

Zur Verbesserung des Weines

empfehlen wir

„ARGO“-MAISZUCKER

technisch reiner Stärkezucker im Sinne des Weingesetzes. Gärungsversuche bei den bedeutendsten Weinbau-Versuchsanstalten und -Schulen zeigten **hervorragende Ergebnisse**. Ausführliche Prospekte und Gutachten stehen zur Verfügung. Zu beziehen durch alle Grosshändler.

DEUTSCHE MAIZENA GESELLSCHAFT A.-G. HAMBURG,
Frankfurt a. Main, Nierstein a. Rhein, Köln.

Wein-Versteigerung zu Bacharach am Rhein.

Mittwoch, den 1. Septbr. 1926, mittags 1½ Uhr,
im „Gelben Hof“ zu Bacharach a. Rh. versteigert die

Steeger Winzer-Vereinigung

3 Nrn. 1924er und 43 Nrn. 1925er Steeger
Rieslingweine,

erzielt in den besten Lagen der Gemarkungen Steeg
und Bacharach.

Probetage im „Gelben Hof“ zu Bacharach a. Rh.
am Mittwoch, den 11. August für die Herren Kom-
missionäre; allgemeine am Dienstag, den 24. Aug.,
sowie am Versteigerungstage vormittags.

Brief-Adresse: Adolf Feh, Steeg bei Bacharach.

Wein-Versteigerung zu Caub am Rhein.

Freitag, den 3. September 1926, mittags 1 Uhr im
Gasthaus zur „Stadt Mannheim“ versteigert der

Cauber Winzer-Verein,

2 Nrn. 1922er, 1 Nr. 1924er,
36 Nrn. 1925er u. 1 Nr. 1921er
Cauber Weine,

erzielt in den besten und besseren Lagen der Ge-
markung, worunter sich feine Rieslingweine und
und hochfeine Spätlesen befinden.

Probetage in der „Stadt Mannheim“ zu Caub für
die Herren Interessenten am Dienstag, den 17. August
von vorm. 8–6 Uhr abends, sowie am Vormittag
des Versteigerungstages in der „Stadt Mannheim“.

NB. Für die Herren Kommissionäre sind die
Proben besonders aufgestellt!

Gummi-Weinschläuche

in seit über 50 Jahren bestbewährten
Original-Friedensqualitäten liefert

Arnold Reinshagen, Leipzig.

Gegründet 1888 Gummiwaren-Fabrik-Lager Gegründet 1888

Fernspr. Nr. 20011, 20252, 21301

Ankeinzigen Plätzen werden noch eingeführte
Vertreter engagiert.

Versteigerung.

Samstag, den 7. August 1926, vorm.

9½ Uhr zu Wiesbaden

3 Luisenstraße 3.

1 Herrengarnitur, bestehend aus Bücherschrank,
Diplomat-Schreibtisch, Sopha mit Umbau, Tische
und Stühle.

1 Bücherschrank mit Diplomat-Schreibtisch, 3
Diplomaten-Schreibtische.

1 Schlafzimmer, 1 Küche, einzelne Betten,
Schränke, Kommoden, Paradebetten, Trüm-
meaux, Kassenschrank.

1 Speisezimmer, passend für Weinwirtschaft.

1 Flügel Marke Steinweg und Phonola und
viele einzelne Möbel, Teppiche, Bücher, Gemälde,
Bilder, Aufstelljachen und vieles nicht benannte,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Jacob Zimmermann,

Tel. 3253. Anerkannter Taxator Tel. 3253.
Luisenstr. 3. WIESBADEN, Luisenstr. 3.

Übernahme von Versteigerungen jeder Art,
kostenlose Taxation, ganze Nachlässe. D. D.

Vorläufige Anzeige!

Dienstag, den 12. Oktober 1926 versteigern wir
zu Niedrich

ca. 40 Nummern

1925er Niedricher Weine.

Näheres später!

Niedricher Winzer-Verein.

Wein-Versteigerung

der

**Winzer-Genossenschaft
Ober-Ingelheim**

Donnerstag, den 2. Septbr. 1926, mittags
12 Uhr im Saale der „Stadt Mainz“ in Mainz
(Große Bleiche 4).

Zum Ausgebot kommen:

29 1 u. 2/2 Stck 1925er Weißweine

11/2 Stck 1925er Rotweine

10 4 Stck 1925er Frühburgunder

aus besseren und besten Lagen der Gemarkung
Ober-Ingelheim.

Probetage für die Herren Kommissionäre u.
Interessenten am Donnerstag, 12. August
1926 in Mainz, im Saale der „Stadt Mainz“
von 9–4 Uhr und am Versteigerungstage.

Am Donnerstag, den 19. August 1926 in
der Kellerei der Genossenschaft, Schillerstraße 5.

Domänenwein- Versteigerung.

Am 20. September kommen in Wiesbaden-
Paulinensblöschchen

42 290 Flaschen 1918er, 1920er
u. 1921er Weiss- u. Rotweiss-

Domänen-Weine

von Rhein, Nahe, Saar und Mosel
zur Versteigerung.

Probetag:

für die Herren Kommissionäre und den
Weinhandel

Montag, den 9. August 1926 von 9–5 Uhr,
allgemeiner Probetag am 30. August,

in der Kellerei von H. & L. Nicolaus,
Frankfurt a. M.-Süd, Darmstädterlandstr. 125.

Telefon: Spessart 1866.

Ia. Kupfer = Vitriol,

Schwefel, Silesia-Grün,

Sturm'sches Heu- u. Sauerwurm-Mittel,
Nosperal u. Nosprasen

der J. G. Farbenindustrie A.-G. Höchst,

sowie alle sonstigen

Reben- u. Pflanzenschutzmittel,

Rebsprizen, Rüdenschwefler (Plag u. Holder),

☛ Weinbergs-Pflüge

Kultivator,

Seiterwagen, Haus- u. Garten-Geräte
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Ph. J. Bischoff,

Eltvile.

Telefon 82.

Inferate haben in der
„Rheingauer Weinzeitung“
den besten Erfolg!

Wein-Versteigerung

der

**Winzergenossenschaft e. G. m. u. H.,
Nieder-Ingelheim**

am Dienstag, den 31. August 1926, mittags 12
Uhr zu Mainz, im Saale der „Stadt Mainz“
(Große Bleiche 4).

Zum Ausgebot kommen:

40 Stck 1925er Weißweine,

16 Halbstück und

8 Viertelst. Frühburg. 1925er Rotweine

aus besseren und besten Lagen der Gemarkung
Nieder-Ingelheim.

Probetage:

1. für die Herren Kommissionäre u. Interessenten
zu Mainz im Saale der Stadt Mainz am Mitt-
woch, den 11. August 1926, von 9–4 Uhr sowie
am Versteigerungstage.

2. in der Kellerei der Genossenschaft zu Nieder-
Ingelheim, den 23. und Donnerstag, den 26.
August 1926.

Auskunft erteilt Herr Direktor Muntermann, Tel.
Nr. 83 und Herr Kellermeister Menges, Tel. 314.

Wein-Versteigerung

der

Nahe-Winzer-Vereinigung

Sitz: Bad Kreuznach

am Mittwoch, den 1. Septbr. 1926, mittags
1 Uhr zu Bad Kreuznach im großen Saale des
evang. Gemeindehauses, Roßstraße 11.

Zum Ausgebot kommen:

6 Stck, 51 Halbstück 1925er,

2 Halbstück Natur 1925er

2 Stck. 1924er u. 13 Halbstck. 1924er

aus besseren und besten Gebirgslagen
der unteren Nahe.

Probetage für die Herren Kommissionäre Dienstag,
den 10. August 1926. Allgemeiner Probetag
Freitag, den 20. Aug. 1926, sowie am Versteigerungs-
tage. — Die Proben finden im evangelischen
Gemeindehause, Roßstr. 11, statt, beginnend
10 Uhr vormittags.

Nähere Auskunft und Listen durch:

Jakob Gilbert IV., Niederhausen-Nahe,
Telefon Waldbödelheim Nr. 18,
Karl Schmidt, Freyenheim (Nahe).

Kaufe

1 Stück Wein

gegen Ankauf eines

Neuen I. a. Pianos

Kgl. Hof-Pianofabrik

Wilh. Müller,

Mainz.

1925er

per Schoppen 50 Pfg.,

Philipp Fiedler,

Oestrich, Peterstr. 14.

1922er Wein

Winkeler Ensing,

zapft

Nikolaus Mahr,

Oestrich, Krähnenstr.

Prima Eiderfettkäse

9 Pfund Mt. 6.— franko.

Dampfkäsefabrik

Kendsburg.

1923er Wein

0,4 Liter 50 Pfg. zapft

Franz Kühn,

Oestrich, Weinerstr. 12.

Opel

Herren-Rad

wenig gebraucht, billig
zu verkaufen.

Näheres Verlag.

Ruhdinger,

waggonweise liefert billig

Herm. C. van Jindelt

Nachf., Emden (Ofr.)

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellermwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.— Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 32.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 8. August 1926.

24. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Wiesbaden im Zeichen des deutschen Weines.

In den ersten Septembertagen wird der Deutsche Weinbauverband seinen diesjährigen Kongress in Wiesbaden abhalten. Ohne Zweifel eignet sich keine zweite Stadt in Deutschland in gleichem Maße für die Veranstaltung einer Tagung der Weinbau-Fachleute wie die Bäderstadt am Taunus und am Rhein, die gewissermaßen die Einfallspforte zum Rheingau darstellt, jenem Weinbaugebiet zwischen Walluf und Lorch, das die anerkannt edelsten und kostbarsten Weine der Welt hervorbringt. Mit Recht werden deshalb die Rheingau-Weine den Wiesbadener Weinbaukongress beherrschen. Eine Probe im Großen Festsaal des Kurhauses wird den beneidenswerten Teilnehmern die Könige und Fürsten, die Spitzen und Auslesen der besten Jahrgänge vorführen, deren Auswahl durch eine Kommission von Kennern von Ruf und Rang vorgenommen wird. Im Paulinenschloßchen, dem entzückenden Festhaus der Stadt Wiesbaden, wird die Firma Wilhelm Rüthe aus ihren reichen Rheingauer Weinbeständen nicht nur auserlesene Flaschen zum Verkauf bringen, sondern den Besuchern Gelegenheit geben, auch glasweise besonders ausgesuchte Weine kosten zu können. Rings um diese den Rheingau ehrenden und für den Rheingauer Wein werbenden Veranstaltungen werden die weiteren in großzügiger Form gedachten Darbietungen Wiesbadens sich aufbauen. Das Staatstheater bereitet ein großes, abendfüllendes Ballet zur Verherrlichung des deutschen Weines vor, im Kurpark wird gelegentlich eines Rheinischen Abends einer der berühmten Wiesbadener Feuerwerke abgebrannt werden, eine Fachausstellung soll die Interessenten über alle neuen Errungenschaften auf dem umfangreichen Gebiete der Weinberg- und Kellerbehandlung, der Schädlingsbekämpfung usw. unterrichten. Den beruflichen und wissenschaftlichen Verhandlungen des diesjährigen Kongresses wird besondere Bedeutung beigemessen, da Probleme zur Debatte stehen, die Existenzfragen des deutschen Weinbaus sind.

Jedenfalls rüstet sich die Weltkurstadt, um mit diesem Weinbaukongress ihre Herbstsaison in einer Form einzuleiten, die an die hohe Zeit des Wiesbadener Kurlebens anknüpft.

Der Kaiserliche Weinkeller im Berliner Schloß.

Es ist ein eigen Ding um die Kellereien eines alten feudalen Schlosses. Das gewaltige Steinmassiv des Untergrundes des Berliner Schlosses umfängt den Besucher mit jenem geheimnisvollen Zauber, der in seiner Abgeschlossenheit und Ruhe inmitten tosenden Großstadtlärms doppelt seltsam anmutet. Die Kühle, die uns durchdringt, das Dämmerlicht, das uns umspielt, die „weiße Frau“, die uns umgeistert, das alles macht unsere Sinne besonders empfänglich für Dinge, die das helle

Tageslicht verschleucht. Das ist aber auch das Milieu der Weingeister, die solche Stätten stiller Beschaulichkeit allen anderen bevorzugen. Hier erlangt der Saft der Reben jenes unaussprechliche Bukett, jene Vollmundigkeit, jenes Aroma, das zwar leicht und flüchtig, das aber doch unsere Sinne umschmeichelt, wie das unaufdringliche Odeur einer schönen distinguierten Frau. Als alte Fachleute haben wir ja ein besonderes Empfinden für alles, was die Lebensfreude erhöht, seien es edle Weine, seien es edle Frauen. Der Vergleich im Reiche des historischen Schloßgespenstes ist naheliegend. Wir stehen inmitten eines neunzig Meter langen Ganges, deren es mehrere in diesem Ausmaße gibt und der in zwei Lagen übereinander, bis zur Decke reichend, mit großen Weinfässern ganz angefüllt war. Zur Zeit des Ausbruches der Revolution lagerten hier nicht weniger denn 160 000 Liter Wein, von den alkoholischen Getränken gar nicht zu reden. Obgleich Wilhelm II. alles andere als ein Weinkenner par excellence war, so benötigte das Hofmarschallamt, dem die Kellereien unterstanden, zu Festlichkeiten und Repräsentationspflichten große Mengen gut abgelagerter Qualitätsweine. Der Eingang zum „Allerheiligsten“ — die sogenannte „Schagecke“ — in dem sich besonders feine Jahrgänge befanden, wurde vermauert. Die Matrosen, die in den Novembertagen das Schloß besetzten, mußten wenig Weinverständnis gehabt haben, denn sie ließen die ungeheuren Vorräte gänzlich ungeschoren und hielten sich lieber an die kräftigen „und schneller wirkenden“ Alkoholika, wie Kognak, Rum und Arrak. Es wird eben jeder nach seiner Fassung „selig“. Und das ist auch sehr weise von der Natur so eingerichtet, denn Perlen (und seien es auch nur die des Champagners) soll man nicht vor die Säue werfen — sagt das Sprichwort. Allerdings lag der Zugang zum Weinkeller so ungeschützt und so primitiv da, — er stellt eine einfache Holztür im Hofe dar — daß die Matrosen gar nicht auf die Vermutung kamen, daß hier Schätze gehoben werden könnten. Jetzt, zurzeit der „Enteignung des Fürsteneigentums“, ist es interessant, daß diese Weinorräte als „zweifellofes Privateigentum“ angesehen wurden. Uebrigens ist ein Teil derselben nach Schloß Doorn verladen worden, während das größere Quantum verkauft wurde. Recht anheimelnd mutet die Probierstube des Weinkellers im Berliner Schloße an. Wir glauben uns in die Biedermeierzeit zurückversetzt. Ein paar Stufen führen zu einer Tür, dessen Fenster mit weißen gerafften Mullgardinen sehr einladend, wenn auch einfach wirken. Das Mauerwerk umrandet mit Weingirlanden und über der Tür zwei pausbäckige Engel, die eine Uhr flankieren. Ebenso einfach ist das Innere gehalten und mit Recht, denn der wirkliche Weinkenner liebt keine Außerlichkeiten, es ist der Geist, den diese Gottesgabe ausstrahlt. — In vino veritas.



Verschiedenes.



* **Verlängerung der Winzerkredite.** Die zu 3 Prozent verzinslichen Winzerkredite, die

im Juli 1925 zur Verteilung gekommen waren, waren ursprünglich am 31. Dezember 1926 zur Rückzahlung fällig. Im Hinblick auf die ungünstige Lage des Weinbaues ist nunmehr die Rückzahlungsfrist bis zum 31. Dez. 1928 verlängert worden.

* **Die Wein- und Schaumweinsteuer** hat nach der amtlichen Aufstellung im Jahre 1925, erste Hälfte, erbracht: für Wein und Most aus Trauben in Fässern 9772304, in Flaschen 29217769, für weinähnliche Getränke 1222740, für weinhaltige 271482, für Frucht-schaumweine 242134, für Traubenschaumweine 7427267, insgesamt 48936458 M.

× **Stellungnahme des Weinhandlervereins der Mosel, Saar und Ruwer zu: Weinbörsen, Weinmessen Weinversteigerungen.** Es kann und soll keinem Winzer verwehrt werden, selbst Weinhandler zu werden. Der Weinhandel hat volles Verständnis für die Not und die Sorgen des Weinbaues, aber nur ein vertrauensvolles Hand in Handarbeiten mit dem Weinhandel kann über die schweren Zeiten hinweghelfen. Aus den oben genannten Einrichtungen mögen einzelne wenige Nutzen ziehen, allein das Allgemeininteresse von Weinbau und Weinhandel wird dadurch nur geschädigt. Der Vorstand rät deshalb den Mitgliedern den Besuch der Kölner Weinbörse dringend ab. Der Wein ist kein Markenerzeugnis und eignet sich nicht zum Börsenverkehr. Weinbörsen sinken zum Krammarkt herab, wenn im Einzelfalle, wie in Köln, Abschlüsse von ein paar Duzend Flaschen gemacht werden. Die Winzer sind in der Mehrzahl auf den Absatz an den Weinhandel angewiesen. Diesem kann auch eine Beteiligung an den Weinversteigerungen außerhalb der Weinbaugebiete nicht empfohlen werden. Sie sind unbestreitbar gegen den Weinhandel ein unmittelbarer Wettbewerb und geeignet, den natürlichen Absatz mehr zu stören, als zu beleben. Eine Boykottierung wurde einstimmig abgelehnt, aber jeder Weinhandler müsse selbst wissen, was er in Bezug auf diesen neuen Wettbewerb zu tun und zu lassen habe.

* **Um die Normalweinflasche.** Die Industrie- und Handelskammer Koblenz, die sich in ihrer letzten Sitzung mit Weinfragen befaßte, gibt folgendes bekannt: Nachdem die Verhandlungen zwischen den Weinfachverbänden und den Flaschenfabriken wegen Schaffung einer Normalweinflasche zu keinem Ergebnis geführt haben, hat sich die Handelskammer in Trier an die Industrie- und Handelskammer Koblenz mit der Anregung gewandt, daß nunmehr die Handelskammern versuchen sollten, eine Aenderung des bisherigen Zustandes herbeizuführen, da sonst befürchtet werden müsse, daß die Staatsgewalt eingreift und daß die Eichung der Weinflaschen angerechnet wird. Eine Beschlußfassung hierüber wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, damit der Weinhandel Gelegenheit erhalte, zu dem Trierer Vorschlag Stellung zu nehmen.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destr. a. Rh.

Trinkt deutschen Wein!

Weintransporte

versichert man nur am besten und billigsten gegen

Diebstahl, Beschädigung und Verlust

durch die General-Agentur

Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

Gelegenheitskauf!

Neue gutgearbeitete Birken-pol. und Eichen-

Schlaf-Zimmer

von 390 Mk. an.

Speise-Zimmer

300 Mk.

Küchen-Einrichtungen

mit 1 und 2 Schränken stets auf Lager

Wiesbaden,

Yorkstrasse Nr. 8, Eingang Torfahrt.
Kein Laden.

Der Treffpunkt aller Rheingauer:

„Kronen-Halle“,

Kirchgasse 50. Wiesbaden Kirchgasse 50.

Gut bürgerliches Restaurant!

Essen von 90 Pfg an.

Reiche Auswahl à la carte.

Gutgepflegte Weine,
in Flaschen und im Ausschank.

Ausschank der Schöfferhof-Biere,
hell und dunkel.

Hugo Brogsittier,

Weinvermittlung
WIESBADEN

Trinkt deutschen Wein!

Keine Kropfoperation mehr!

Wundervolle Heilerfolge erziele ich mit meinen Kuren, bei akuten und chronischen Leiden jeder Art, wie offene Füße, Gicht-, Rheumatis-, Magen-, Darm-, Nieren- und Nervenleiden usw. Spez. Kröpfe u. Gallensteine verschwinden in kurzer Zeit. Schriftl. Auskunft usw. erteilt gegen Voreinsendung des Honorars von 2.— Mk. Alter und Geschlecht angeben. — **Prima Referenzen.** — Auf Wunsch auch Besuch nach auswärts. —

Heilinstitut „Merkur“

E. Herzog, Stuttgart,

Hohenheimerstrasse 10.

1924er

und

1925er

zapft per Schoppen 50 Pfg.

Paul Abel,

Oestrich, Landstraße 21.

NB. Auto's und Pferde können eingestellt werden!

30 Stüdfässer,

ca. 1200 Ltr. Inhalt, 5 cm Holzstärke, sehr sauber gearbeitet, gibt das Stück ab bei sofortiger Kasse mit 170,00 Mk. franco Bahnstation.

Aug. Rose, Oldenburg i. O. Götterheide u. Fachhandlung. Tel. 1532.



wenn Sie sich bei Ihrer Bank, der Bank des Mittelstandes, des Handwerks u. Gewerbes, der

Rheinischen Volksbank

e. G. m. b. H.

Geisenheim a. Rh.

— Gegründet 1872 —

Filiale in Rüdesheim a. Rh.

Geschäftsstellen: Oestrich und Hallgarten.

Reserven RM. 150 000

ein Spar- oder ein laufendes Konto errichten lassen.

Provisionsfreier Scheck- u. Heberweisungsverkehr — Scheckhefte, Heberweisungsformulare und Heimsparkasten kostenlos.

Gute Verzinsung für alle Geldeinlagen.

Sparmarken in Höhe von RM. 0.50 an.

Darum trägt Euer Geld zu den Volksbanken

Sie fördern die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle.

Assmannshausen am Rhein.

Neu eröffnet!

Kaffeehaus „Rheinlust“

— Niederwaldstrasse 16 —

Gemütliches Familienkaffee. Eigene Conditorei.

Feinstes Gebäck / Torten / Eis / Kaffee

Schokolade / Tee / Dampfbäckerei

Besitzer: **Joh. Jos. Nägler**

Tel.: Amt Rüdesheim Nr. 231.

Beitragen u. Führung der Bücher, Bilanz-Aufstellung, Revisionen, Steuer-Beratungen, Einrichtung praktischer Buchhaltungen etc. Gründung, Liquidation, Geschäftsaufsichten, Vergleiche etc. übernimmt

Bücher-Revisor

und

Steuer-Fachmann

Robert Blume,

Wiesbaden,

Oranienstr. 42, II.

Telefon 3934

Erstklassige Referenzen

Junger Kaufmann

Wirtssohn, 20 Jahre alt, hat Lust und Liebe die Weinbranche kennen zu lernen, sucht passende Stellung bei einem Weingutsbesitzer. Auf großen Gehalt wird nicht gesehen, dagegen auf gute Behandlung u. Familienanschluss. Es kommt nur ein christliches Haus in Betracht. Anfragen an die Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 1034.

Pleines-Pulver

gegen

Peronospora u. Oidium per Ctr. M. 25.-

Grössere Posten billiger.

J. Pleines, Winkel-Rh.

Emil Weidner, Mainz—Hansahaus

Spezial-Haus für

Russische Hausenblasen

gar. echte Saliansky in Blättern.

Französische Weingelatine

Original Coignet Ostéocolle.

Billigste direkte Bezugsquelle.

50

jährige Praxis

im Bau von

Filter, Korkapparaten,

Flaschenfüll-

und Reinigungsmaschinen.

Boldt & Vogel, Hamburg 8.

Erste Mainzer Metallkapselfabrik Franz Zahn, Mainz

Wallaustrasse 59

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikel

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapselfabrik

Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapseln in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Ausführungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen,

zu reellen und billigsten Preisen.



Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 32

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1926

Schuldig geworden?

Roman von A. von Wehlau

(Fortsetzung)

Als sich die Haushälterin gesetzt hatte, sagte Frau Allmerfen zu ihr: »Also, Gesche, das Melken können die Mädchen heute allein besorgen. Was für den Kuchen nach diesem Rezept notwendig ist, haben wir ja im Hause — Fräulein Brodysen wird ihn backen — meinem Sohn Bert soll der Kuchen wohlschmecken. Verstehst du, Gesche?«

»Gewiß, Frau Kaptein. Aber...«

»Was für ein Aber?«

Die Haushälterin schluckte ein paarmal und unterdrückte ihre Antwort.

»Du glaubst doch auch, Gesche,« sagte die alte Dame, die treue Dienerin scharf musternd: »Du glaubst doch auch, daß Bert diesen Sommer heimkehrt, daß er jeden Tag kommen kann?«

Gesche suchte ihre Bewegung zu unterdrücken

und versicherte mit schlecht gespielter Überzeugung: »Gewiß glaube ich das...«

»Nun, siehst du! Petersens Kutter ist von Amrum unterwegs hierher, vielleicht kommt Herr Professor Worthstein mit Bert.«

Gesche erhob sich hastig. »Ich will alles besorgen, Frau Kaptein,« und sie ging schleppenden Schrittes hinaus. In Gedanken trottete sie langsam in ihre Kammer, um sich ein Tuch zu holen, denn auf dem Weg zu Mutter Sögen nach der Dorfwarft blies der Wind.

Ja, das war eine wehmütige traurige Gesichte mit ihrer Herrin. Nun war Bert schon acht Jahre fort. Aber Frau Allmerfen glaubte mit festsamer Zähigkeit an ihres Sohnes Leben und schließliche Heimkehr.

Gesine Brodysen schritt über die Fennen.

Das Mädchen sah hinaus. Weit hinaus, über die Hallig hinweg auf die dunkle See.

Wenn man die grausige Wahrheit vergessen könnte! Was half es ihr, daß sie das Furchtbare, in das man sie getrieben, unter Todes-

qualen niedergerungen hatte, kraft ihrer Liebe? — Ihr Leben blieb doch immer öd und leer, bis zur Flucht in die Arme des Todes.

»Hallo! Fräulein Brodysen, Sie werden noch in den Großen Priel laufen!« rief Gesche die Sinnende an, die achtlos ihres Weges dahinschritt.

Gesine fuhr erschreckt auf. »Ach, Gesche, Sie? — Nun, haben Sie einen Wettlauf vor?« versuchte sie zu scherzen. »Sie sind ja ganz außer Atem und Ihre Augen schimmern so fröhlich. Es muß wohl etwas ganz Besonderes sein.«

»Der Kutter!« rief Gesche. »Katen Sie, Fräulein Brodysen, wer kommt. Von der hohen Schulwarft habe ich es gesehen.«

»Besuch für Frau Kapitän? Der Doktor von Amrum?«

»Nein. Der Herr Professor Worthstein und Fräulein Sigune und der Herr Wolfram.«

Da bekamen die Augen Gesines einen geistesabwesenden Ausdruck. »Der Herr Wolfram,« sprach sie leise nach.



Die Hussiten vor Raumburg / Historisches Wandgemälde im Raumburger Realgymnasium von Franz Müller-Rünster
(zu unserem Aufsatz: »Allerlei Festspiele im Juli und August«)



Das Drachenschießfest in Furth in Bayern. Bild links: der Ritter Georg. Bild rechts: der Ritter begegnet dem Drachen in der Stadt

Gefühle achtete nicht darauf. »Diesmal habe ich wenigstens nicht vergeblich junge Hähnchen bestellt,« meinte sie befriedigt; fast erschrocken rief sie: »Um's Himmels willen, jetzt muß ich aber heimlaufen, wie soll sonst das Mittagessen fertig werden!« Sie nahm den Weg geradeaus über feuchte und sumpfige Fennen, um vor den Gästen schon im Haus zu sein.

Frau Allmersen ging ihrem Besuch freudig entgegen, schloß Sigune in die Arme und küßte sie auf beide Wangen. »Fast ein Jahr bist du nicht hier gewesen,« schalt sie und gab Sigune einen zärtlichen Backensreich.

»Früher war Wolfram mit seinen verschiedenen Staatsprüfungen nicht fertig, Lantchen, und ich wollte doch auch gern als Studentin zu dir kommen,« sagte Sigune. Dann umarmte sie die alte Frau. »Lantchen! Lantchen! Ich freue mich so; bist wieder die alte? Bist wieder gesund — ja?«

Die alte Frau empfand ein Gemisch von Schmerz und Glück. Warum durfte sie nicht Irene so in ihren Armen halten?

»Wo ist Gefine, Lantchen?«

»Auf den Fennen. Sie sucht Blumen, um einen großen Willkommensstrauß zu binden.«



Der Memminger Fischertag. Der »Oberschmoh« mit seiner »Schmohenschar«

»Ihr wußtet doch nicht, daß wir heute kommen.«

»Nein, Sigune. Die Blumen sollen für Gert sein.«

»Für Gert? — Ja, weißt du denn nicht?« Sie schwieg. Nach einigem Zögern fragte sie: »Hast du andere Nachricht als wir?«

»Ja, ja, Kind! Gert kommt zurück.«

Dann wandte sie sich um, den Kommenden zu und führte die Gäste in das Wohnzimmer zu den behaglichen Sesseln am blumenprangenfenster.

»Nun plaudern wir ein wenig von Hamburg, Kinder; dabei müßt ihr unsere frischgebakenen Kneten versuchen.«

Eilfertig holte sie eine Dose von altem Silber herab, füllte einen großen bunten Teller mit dem duftenden Gebäck und stellte ihn auf den runden Tisch in der Fensterbank.

»Nun langt zu, wie ihr es als Kinder getan habt.« Sorgenvoll beobachtete sie Wolfram; dann trat sie an ihn heran, legte ihre Hand auf sein Haar und sagte: »Ja, ja, Wolfram, du mußt mir die Liebe antun und den Sommer über auf der Hallig bleiben.«

Da huschte ein seltsames Lächeln um Wolfram Terzens' Lippen. Er griff nach der Hand der alten gütigen Frau und führte sie an seine Lippen.

»Aber Wolfram! Was soll das? — Gehört das zu deiner Doktorwürde?«

»Liebe, gute Mutter Allmersen!«

»Na, was denn, Wolfram? — Du erfüllst mir einen Herzenswunsch.«

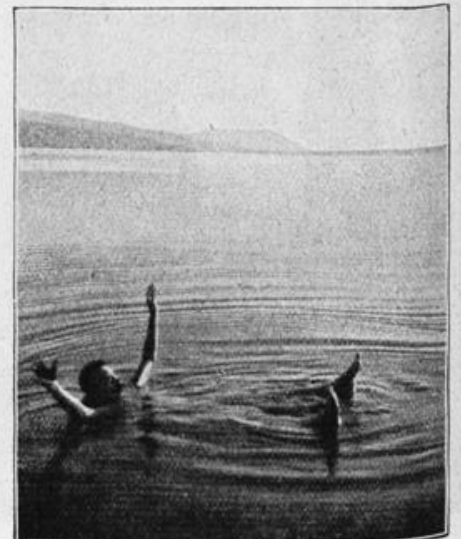
Da brach es plötzlich wie ein Schrei über die Lippen des jungen Mannes: »Wir haben ja kein Heim mehr.«

Frau Allmersen sah mit fragenden Augen von einem zum andern, begriff nicht und bat Worthstein, zu erzählen, was geschehen sei.

Der erhob sich, ging unruhig im Zimmer



Ohne Schwimmapparat in den Fluten des Toten Meeres. (Pressephoto)



Ein Bad im Toten Meer

hin und her und blieb dann tief aufatmend vor der alten Frau stehen. »Die Todeserklärung ist auf des Rechtsanwalts Betreiben widerrufen worden. Nun hat Irene die Scheidungsklage eingereicht.«

»Irene hat die Scheidungsklage eingereicht,« wiederholte Frau Allmersen betroffen, als sei der Geist des Unheils aufs neue in ihr Haus getreten.

Im nächsten Augenblick hielt Sigune die alte Frau umschlungen und streichelte ihre Wange.

»Ja, sie will heiraten, Lantchen,« sagte sie leise. »Wir wollten dir die Nachricht selber bringen. Du warst aber noch so schwach von deiner Krankheit, darum zögerten wir so lange; aber heute bist du stark, Lantchen, nicht wahr? — Irene hat sich so verändert. Sie ist eine elegante Frau geworden.«

»Armer Bert,« klagte Frau Allmersen leise.



Zehntausend Volt in der Armbanduhr, die mit einer in der Tasche verborgenen Batterie in Verbindung steht. Ein leichtes Berühren macht den Gegner auf kurze Zeit kampfunfähig. (Atlantif)

Irene nach Blankenese übergesiedelt zu Enites Schwiegervater. Das prunkvolle Haus ist ja groß genug, auch wenn Klaus und sein Vater da wohnen. Wir sollten alle dort leben, aber Vater lehnte das ab. Er geht mit mir nach Göttingen. Wolframs frühere Wirtin vermietet uns drei möblierte Zimmer. Ich kann dort unsern lieben alten Herrn ein wenig bemuttern. Tagsüber arbeiten wir fleißig; nachts schlafen wir mit gutem Herzen in einem guten Bett, und an Sonn- und Feiertagen hole ich meinen zerstreuten Papa aus seiner Vergangenheit zu mir in die Gegenwart.

Da kam Gesche und bat zu Tisch.

Sie gingen ins Speisezimmer und sahen die festlich gedeckte Tafel mit dem blumengeschmückten Ehrenplatz am Tisch, der leer blieb, wäh-

rend sich alle setzten. Gesche, die treue Dienerin, saß und aß nach gutem alten Brauch am gleichen Tisch.

Nach dem Mittagmahl hatte Sigune sich ein Buch geholt und wollte Gesine auffordern, mit ihr an den Strand zu gehen.

Aber nirgends konnte Sigune die Freundin finden. Gesche meinte, sie sei in den Garten gegangen, nach dem Gemüse zu sehen.

Sigune eilte zu dem Holunder, dessen herabhängende Zweige eine Pforte fast verbargen, die zu einem gepflegten, baumreichen Garten führte.

Dort saß Gesine auf einer kleinen Holzbank, den Kopf in beide Hände gestützt. Ihr rotblondes Haar leuchtete unter sattgrünen Blättern. Sie schien tief in Gedanken versunken. Als Sigune nahe bei ihr war, fuhr sie empor, führte hastig das zerdrückte Taschentuch über



Fräulein Elliot Lynn bestand als erste Frau das Examen als Führerin eines Passagierflugzeugs. (Atlantif)



Die Forscherin Frau Kleinschmidt im eisbedeckten Alaska mit zwei erbeuteten Riesenrebhunden. (Underwood)

Sie zog die Stirn in besorgte Falten. »Wen will sie denn heiraten? — Ich dachte immer — oder habe ich es mir nur eingebildet — Sie — Ludwig ...« Sie hielt ihm, für ihren Verdacht um Verzeihung bittend, die Hand hin.

Worthstein führte die schlanke, runzelige Hand an seine Lippen und entgegnete ruhig: »Irene Allmersen war mir als Gattin meines Freundes heilig.«

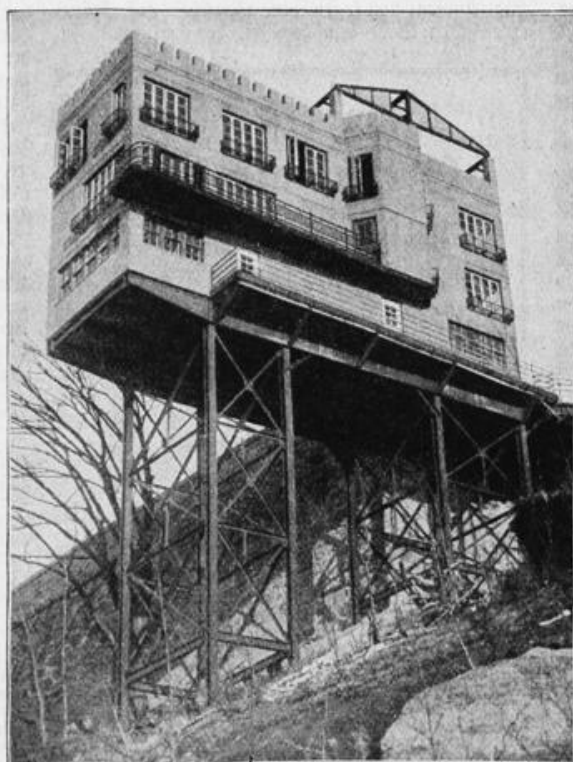
Frau Allmersen schämte sich, daran zu zweifeln, daß der Freund ihres Gert jemals die Gebote eines Mannes von Ehre überschreiten könnte. Sie richtete sich auf. Stolz lag auf ihren Zügen. »Wer ist der Glückliche?« fragte sie ruhig.

»Klaus Baas,« sagte Sigune mit zusammengezo-genen Brauen.

»Was?« Frau Allmersen richtete sich auf; es sah steif und hochmütig aus. »Der berühmteste Erbe des berühmtesten Millionärs?«

»Ja, Lantchen,« sagte Sigune, »der schöne, modische Klaus.«

Im gleichen Augenblick drückte sie sich an das graue Hauskleid Frau Allmersens und sagte mit einem wehen Lächeln: »Ja, Lantchen, nun haben wir kein richtiges Heim mehr. Oberst Denwig hat es in seinem Prozeß erreicht, daß die Leinertsche Villa von uns geräumt wird. Mutter ist mit



Ein Haus auf Stelzen, das ein amerikanischer Architekt, gezwungen durch den Mangel an Grund und Boden, an einem Felsabhang errichten ließ

ihr Gesicht. Der tränenfeuchte Blick ihrer braunen Augen erhellte sich nicht, als sie die Freundin erkannte.

»Wie gut, daß du mich nach Dlahooge brachtest,« sagte Gesine still. »Ich fühle es heute mehr als je und danke dir herzlich.«

Sigune wußte, was sie meinte. Sie gab ihr nicht den guten Rat, Mut zum Leben zu haben; das wäre ihr leer und bedeutungslos vorgekommen.

»Es war so schwer,« sagte Gesine. »Verzweiflung wühlte in mir. Einschliefen mußte ich mich, festbinden, um nicht irgend eine rasche Tat zu begehen oder wieder nach Morphinum zu greifen.« Hastig, in tiefer Scham hatte sie gesprochen. Nun verbarg sie ihr Gesicht.

»Du tapferes Mädchen!« Sigune strich sanft über das Haar Gesines. »Ich weiß als angehende Medizinerin, welch übermenschliche Kraft dazu gehört, gegen die Macht dieser giftigen Droge zu kämpfen. Wenn du das Morfortikum überwunden hast, bist du eine Heldin.«

»Um doch nicht weiterleben zu können mit einer Schmach, die nie wieder getilgt werden kann!«

Erschrocken fragte Sigune: »Willst du mir nicht sagen, was dich so unglücklich werden ließ?«

„Ja, Sigune, du sollst alles wissen. Du weißt, daß Klaus mit mir herumtändelte, als ich noch ein Schulmädchen war. Während ich zur fremdsprachlichen Ausbildung in der französischen Schweiz weilte, schrieben wir uns. Als ich nach Hamburg zurückkehrte, wollte mein Vormund, daß ich mich in einer Abteilung seines Geschäfts für das Bankfach ausbilde.“

Klaus setzte es bei seinem Vater durch, mich als seine Sekretärin zu beschäftigen. Mir war es recht, denn ich bekam gleich ein kleines Monatsgehalt.

Vor einem Jahr kam Klaus eines Abends unerwartet heim und trat in mein Wohnzimmer. Er zog mich an sich, als ich ihm die Hand zur Begrüßung reichte, hielt mich fest und küßte mich.

„Ich befreie dich von Baas. Wehre dich nicht, du bist doch mein!“ sagte er lachend.

Gräßliche Angst überfiel mich. Ich war kaum siebzehn Jahre alt und wußte nicht, wie ein Mann sein kann.

Dann reichte Klaus mir freimütig die Hand. „Sei mir nicht böse, Kleines. Wir wollen ein Glas Wein zur Versöhnung trinken.“

Ehe ich antworten konnte, war er draußen; kaum hatte ich mich auf mich besonnen, kehrte er mit Wein und zwei Gläsern aus dem Speisezimmer, das dem meinen gegenüberlag, eilig zurück. Er schenkte ein.

Ich trank. Es war ein herber, schwerer Wein.

Klaus leerte sein Glas und nötigte mich zum Austrinken. Ich wollte nicht, da ich fühlte, daß leise Betäubung meine Gedanken lähmte. Es war, als hülle mich ein Schleier ein, der immer dichter ward, und den ich nicht zerreißen konnte. Ich hörte mein Blut in den Schläfen pochen. Von da an weiß ich nichts mehr.“ (Fortf. folgt)

Allelei Festspiele im Juli und August

Zäh im Gedächtnis des Volkes leben die uralten Kultfeste aus der Heidenzeit. Weder geistliche noch weltliche Macht, weder Kriege noch Pest und Hungersnot waren imstande, sie dauernd zu unterdrücken. Sie gehören zu den großen Abers des Volkskörpers, aus denen es immer wieder die Kraft zur Selbsterneuerung schöpft. So ist sicherlich das Kirchfest zu Raumburg an der Saale, das alljährlich am 28. Juli gefeiert wird, ursprünglich ein heidnisches Frühlingsfest gewesen, wenn auch das Fest heute zur Erinnerung an jene Kinder abgehalten wird, die im Jahre 1432 durch einen Vitzgang ihre Vaterstadt vor Plünderung durch die Hussiten unter Propst gerettet haben. Gleichfalls einer erfolgreichen Fürbitte der Kinder soll das Längsfest in Kaufbeuren am 25. Juli seinen Ursprung verdanken. An diesem Tage erscheint die dortige männliche Jugend im Schmuck des Kriegers, während die Mädchen die fleidsame Volkstracht angelegt haben. Am gleichen Tage, dem Sankt-Jakobus-Tag, fanden früher die Feste der Fischer statt. Heute vereinigen sich nur noch



Großstadtkinder

in Plaue an der Havel die Fischer, um durch Umzug und Fahrt in klumengeschmückten Rähnen das Fest des Heiligen zu feiern. In Furtch in Bayern wird alljährlich im August das Drachensichfest abgehalten. In der Stadt soll einmal die Pest gehaust und alle Menschen dahingerafft haben. So erstarb Handel und Wandel in der Stadt. Erst durch die Einführung des Drachensichfestes wurden wieder Leute herbeigezogen. Der Sinn des Drachensichfestes wird verschieden gedeutet. Man hält es für den Überrest eines alten Sommerfestes, wo der Sieg des Sommers über den Gewitterdrachen, der das junge frische Jahr, verkörpert durch die Gestalt der Prinzessin, mit seinem Schrecken bedroht, angedeutet wird. Nach anderen Auslegungen stellt der Drachensich die Befiegung des Lindwurms durch den Ritter St. Georg dar. Ende August feiert die alte Lessingstadt Kamenz das sogenannte „Forstfest“ auf Grund einer alten Sage aus der Zeit der Hussitenkriege.

Damals sollen die Kinder die in den Waldungen hausenden Nordbrenner bewogen haben, die Stadt zu verschonen. Am 24. August findet in Memmingen in Schwaben der sogenannte „Fischzug“ statt, eines der wenigen Volksfeste, über deren Entstehung nichts überliefert ist. An diesem Tag wird der Bach, der das Städtchen durchzieht, die Memminger Ach, unter bestimmten, althergebrachten Formlichkeiten und Scherzen durch die Fischer gründlich gereinigt. Gleichzeitig ist damit ein Forellenzug und ein Umzug der Fischer und Bachauskehrer, „Schmogen“ genannt, verbunden. Auch die sonstigen üblichen Volkslustbarkeiten fehlen selbstverständlich nicht. Alle diese alten Festspiele mahnen uns heute mehr denn je, uns auf deutsche Art und deutsche Wesen zu besinnen. Aus der Vergangenheit können uns immer noch Kräfte wachsen für die Zukunft, an die wir glauben, die wir schaffen müssen.

Ein See, in dem man nicht ertrinken kann

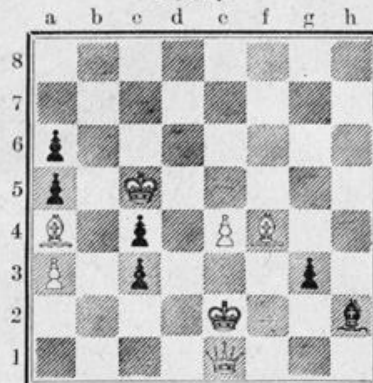
Die tiefste Stelle der Erdoberfläche ist das tote Meer. Sein Wasser enthält an der Oberfläche über zwanzig Prozent Salz, bildet aber in größeren Tiefen eine vollständig gesättigte Lauge, so daß alles Leben im See ersterben muß. Der Salzgehalt erklärt sich aus der starken Verdunstung des Wassers in dem tiefen, heißen Kessel, in dem die durch die Zuflüsse zugeführten Salz- und Laugenstoffe zurückbleiben. Neben dem Salz, das in kristallisierter Form die Berge am Südwesufufer bildet, gehört zu den Eigentümlichkeiten des toten Meeres der Asphalt oder das Erdpech, das neßerartig in den Kreideschichten vorkommt und hauptsächlich nach Erdbeben oder auch heftigen Stürmen losgespült und in einzelnen Klumpen an die Oberfläche des Sees emporgetrieben wird. Die spezifische Schwere des Wassers ist gleich der eines mittelstarken Mannes, so daß es einem Badenden unmöglich ist, unterzutauchen. Auch das Schwimmen wird durch diesen Umstand erschwert, da die Beine des Schwimmers an die Wasseroberfläche emporgehoben werden.

Am Südwesufende des Sees lagen einst Sodom und Gomorra. Ihr Untergang durch „Feuer und Schwefel“ ist sicher ein gewaltiger, von Erdbeben begleiteter Einbruch mit Entzündung der in der Tiefe eingeschlossenen Gas-, Petroleum- und Asphaltmassen gewesen und liegt auch durchaus im Bereich der Möglichkeit. Heute wird die Aufmerksamkeit durch auf das tote Meer gelenkt, daß der Vertreter der britischen Krone sich bereit erklärt hat, Konzessionen zur Ausbeutung der im toten Meer enthaltenen Mineralstoffe zu erteilen. Durch Untersuchungen des Wassers hat man festgestellt, daß außer dem gewöhnlichen Salz noch Magnesiumchlorid, Bromsalze und Pottasche vorhanden sind. Besonders für letztere ist großer Bedarf zu industriellen und medizinischen Zwecken vorhanden. Auf Grund von angestellten Berechnungen sollen allein an Pottasche etwa hunderttausend Tonnen jährlich gewonnen werden. Außerdem besteht noch Aussicht auf reiche Lagerstätten von Kohle, Bitumen, Öl, Schwefel und Kupfer. So wird vielleicht in absehbarer Zeit am toten Meer ein reiches Leben sich entfalten.

Humoristisches Gedankenplitter und Rätsel-Ecke

Schachaufgabe

Schwarz.



Weiß.

(6 + 7 = 13)

Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt.

Entzifferungsaufgabe

18, 19, 14, 10, 14, 9 — 16, 9, 20 — 17, 14, 18, 19, 14, 10, 13 — 15, 16 — 1, 14, 2, 20, 14, 9 — 19, 12, 13 — 20, 3, 12 — 8, 7, 4, 8, 12, 13, 14 — 17, 18, 11, 4, 5 — 3, 16, 6 — 14, 2, 20, 14, 9. 17, 21, 14, 13, 8, 14.

Schlüsselwörter: 1, 2, 3, 4, 5 unbrauchbares Schiff; 6, 7, 8, 9 warmer, trockener Wind; 10, 11, 12, 13, 14 Abbild des menschlichen Kopfes; 15, 16, 17 Kanton und Stadt in der Schweiz; 18, 19, 20, 21 Seebad bei Venedig.

Auflösungen folgen in Nummer 33

Auflösungen von Nummer 31:

des Kreuzworträtsels: waagrecht: 1. Elbe, 3. vier, 6. Glen, 8. Teil, 9. Ratte, 11. Feder, 14. Main, 15. Ring, 16. Adam, 17. Paul; senkrecht: 1. Eden, 2. Bier, 4. Idee, 5. Rabe, 7. Rauen, 8. Stier, 10. Emma, 11. Riga, 12. Riga, 13. Jagt; der Scherzfrage: Weil sie nichts gegen ihre Schuppen tun.

Fischgespräch

Studienrat (zu seiner Dame): Sagen Sie, gnädiges Fräulein, hatte Ihr Vater eigentlich Kinder?

Ein Fortschritt

Sie sind also nicht gegen das Radio, obwohl Sie sonst kein Freund von Musik und dergleichen sind?

— Was denken Sie, es ist ja eine Wohltat; im ganzen Haus hört man jetzt kein Klavier mehr!

Dorn und Disteln stechen sehr, Böse Zungen noch viel mehr.

Nichts ist höher zu schätzen, als der Wert des Tages.